

# Titanum-Blatt

Freundeskreis der Botanischen Gärten der Universität Bonn e.V.

Ausgabe 18 – Dezember 2006



## **Liebe Freunde der Botanischen Gärten Bonns,**

wir sind die Freunde einer der reizvollsten und lebendigsten Institutionen unserer Stadt. 11.000 verschiedene Arten auf 11,5 Hektar wachsen jedes Jahr ein Stück weiter, sie leben und verändern sich. Und das von Jahr zu Jahr. Viele dieser Veränderungen sind nicht sofort wahrnehmbar. Doch in diesem Jahr haben unübersehbare Maßnahmen den Garten am Schloss verändert: Um den angestrebten neuen Eingang am Schlossvorplatz wurden Bäume und Büsche entfernt und seit Oktober hat der totale Umbau des sogenannten "Systems" begonnen. Zu Letzterem wird in diesem Blatt noch im Einzelnen berichtet. Ein Teil der Fällaktion um den neuen Eingang stand auch im Zusammenhang zur neuen Ordnung im System. Da sie in der Presse kurze und unsachgemäße Aufmerksamkeit fand, soll hier festgehalten sein: In den Botanischen Gärten werden nur Bäume gefällt, für die Fällgenehmigungen der Stadt Bonn vorliegen. Auch die Gartenleitung bekommt die Auflage, Ersatzbäume zu pflanzen. Nach der Neugestaltung wird eine größere Vielfalt an Pflanzen in harmonischer Gestaltung im Garten zu sehen sein.

Eine weitere, einschneidende Neuerung waren die Gebühren für den Zugang an Sonn- und Feiertagen. Dafür wurde ein Kassenhäuschen am Eingang aufgestellt. Die Gartenmitarbeiter, die dort für das Kassieren eingesetzt waren, mussten zusätzlich bezahlt werden. Zurückblickend lässt sich heute sagen, dass die Gebühr von 2 Euro nicht zu einem Rückgang der Besucherzahlen geführt hat. Trotz einer Reihe von Regen- und Hitzetagen, an denen der Besuch recht dünn war, konnten aus den Einnahmen die zusätzlichen Personalkosten abgedeckt werden. Für die Mitglieder des Freundeskreises blieb der Eintritt frei.

Die Veranstaltungen des Jahres waren durchweg gut besucht. Ein letzter Höhepunkt war die Kulturnacht mit den leuchtenden Objekten des Glaskünstlers Pawel Borowski. An diesem Abend wurde keine Eintrittsgebühr verlangt, es kamen über 2.000 Besucher, also etwa das Dreifache der Kulturnächte der vergangenen Jahre.

Viele Besucher fragen immer wieder nach der Titanenwurz, die sie bis dahin nur aus der Presse kannten. Die Riesen-Knolle, die uns im Mai mit drei Blüten überraschte, hat nun auch drei mächtige Blätter entwickelt, die für die nächsten Monate weiter im Victoria-Haus bewundert werden können.

Wir haben im Titanum-Blatt noch nicht über den "*Beirat der Botanischen Gärten der Universität Bonn*" berichtet. Er ist ein beratendes Gremium, das sich

einmal im Jahr trifft. Den Vorsitz hat der Dekan der Math.-Nat. Fakultät, Professor Dr. Armin Cremers, Mitglieder sind der Dekan der Landwirtschaftlichen Fakultät, Professor Dr. Jens Leon, Professor Dr. Wolfgang Schuhmacher, Professor Dr. Georg Zizka, Forschungsinstitut Senckenberg in Frankfurt, Professor Dr. Gunther Nogge, Direktor des Zoologischen Gartens in Köln, Professor Dr. Wolfgang Böhme, Museum Alexander König, Dr. Volker Kregel, Stadt Bonn und der Vorsitzende des Freundeskreises der Botanischen Gärten. Beratende Mitglieder sind Professor Dr. Wilhelm Barthlott und Professor Dr. Georg Noga, stellv. Direktor der Botanischen Gärten Bonns, der an Stelle der in diesem Jahr ausgeschiedenen Professorin Dr. Heide Schnabl getreten ist. Dr. Wolfram Lobin, als Kustos der Botanischen Gärten, nimmt als Gast teil. Durch den Beirat ist die Verbindung zu den benachbarten naturwissenschaftlichen Institutionen, soweit sie öffentlichen Charakter haben, und zur Stadt Bonn hergestellt. Der Beirat berät über die Entwicklung und die Probleme unserer Botanischen Gärten, aber auch über deren Präsenz in der Öffentlichkeit. Er gibt Empfehlungen an die Universitätsleitung, wie den Bedürfnissen der Botanischen Gärten für die wissenschaftliche Lehre und den öffentlichen Bildungsauftrag verstärkt Rechnung getragen werden kann.

Die Zahl unserer Freundeskreismitglieder hat sich kaum verändert. Einer Reihe von "natürlichen Austritten" - Wohnungswechsel, Studienabschluss oder auch einige Todesfälle - stand eine stattliche Anzahl von Neuzugängen gegenüber. Bei dem zu Jahresbeginn leicht erhöhten Jahresbeitrag bringen die rund 800 Mitglieder eine für die Botanischen Gärten bedeutende Unterstützung. Dafür wird seitens der Gartenleitung immer wieder Dankbarkeit geäußert und auch mir liegt daran, Ihnen zum Jahresende einmal ausdrücklich für Ihre Treue in der Förderung und die Hilfe für "unsere Gärten" zu danken. Die Hilfe bestand in diesem Jahr auch sehr wesentlich in der Aufsicht, sowohl an den Sonn- und Feiertagen, als auch in den beiden letzten Stunden der Wochentage.

Für den kommenden Jahreswechsel wünsche ich Ihnen, auch im Namen der Gartenleitung, vor allem einige geruhsame, friedvolle Tage und einen guten Beginn des neuen Jahres, das Ihnen Gesundheit, Glück und Erfolg bringen möge.

*Peter Dyckerhoff*  
Vorsitzender des Freundeskreises

## Neue Verwandtschaften – Platz für das neue System

„Baumschande in Bonn“, „Kahlschlag im Botanischen Garten“, so oder so ähnlich titelten Bonner Zeitungen vor einigen Wochen. Was war geschehen? Im Rahmen der Umgestaltung der Systematischen Abteilung mussten Bäume gefällt, Pflanzen ausgegraben und die Erde aufgewühlt werden. Sicher kein schöner Anblick mitten im Schlossgarten. Aber auch die Verantwortlichen in den Botanischen Gärten der Universität lassen nicht einfach Bäume fallen. Der Schlossgarten unterliegt ebenfalls der Baumsatzung der Stadt Bonn und braucht deshalb wie Otto Normalverbraucher auch eine so genannte Fällgenehmigung der Unteren Landschaftsbehörde. Diese wurde erteilt, aber mit der Auflage, dafür andere Bäume im Garten zu pflanzen. Da schon lange vor der Fällaktion, in der Planungsphase für das neue System, entsprechende Bäume nachgepflanzt worden waren, müssen bis Ende Dezember jetzt noch fünf Bäume gepflanzt werden, um den Auflagen zu entsprechen. Das dürfen allerdings keine Sämlinge sein. Die Ersatzpflanzungen müssen schon eine gewisse Größe haben. So sind alle Bäume, die mit der jetzigen Aktion gefällt werden mussten, noch oder wieder in den Gärten zu finden.

Auch wenn es in den Medien anders dargestellt worden ist: Die Botanischen Gärten halten sich penibel an die Vorschriften.

Es gab viele und lange Diskussionen, was erhalten werden sollte, denn auch den wissenschaftlichen Mitarbeitern und den Gärtnern hat bei manchem schönen alten Gewächs das Herz geblutet, als es gefällt wurde.

Neun besonders seltene, schöne und unersetzliche Gehölze und Bäume durften bleiben. Sie stehen nun zwar am „falschen Ort“ – von der Systematik her gesehen – und bringen Optik und Symmetrie durcheinander. Aber sie sind etwas ganz Besonderes, wie z. B. die aus Kreta stammende *Zelkova abelicea*, die in ihrer Heimat stark gefährdet ist und auf der Liste der vom Aussterben bedrohten Pflanzen steht. Die Zelkova wurde 1979 gepflanzt und ist mehr als sechs Meter hoch. Auch *Aesculus pavia* – aus derselben Gattung wie die Roskastanie – ist ein besonders schönes Exemplar. Zur Blütezeit ist sie mit ihren zahlreichen roten Einzelblüten besonders auffallend.

Die alten Pflanzen wurden im Laufe des Sommers aus dem System herausgenommen und eingeschlagen oder eingetopft, um wieder in das neue System gepflanzt werden zu können. Die nicht benötigten Pflanzen wurden zum größten Teil an Mitarbeiter weitergegeben.

Aber warum konnte nicht alles beim Alten bleiben, werden sich manche Freunde des Schlossgartens fragen. Die Systematische Abteilung, kurz System, zeigt die Verwandtschaften der heute lebenden Pflanzen und gibt Hinweise auf ihre Abstammungslinien.

Das System im Schlossgarten wurde 1949 bis 1950 nach der Einteilung des Botanikers Richard Wettstein angelegt. Im Laufe der Jahre hat die systematische Forschung aber viele neue Er-

kenntnisse gesammelt. Besonders mit dem Aufkommen der molekularen Untersuchungsmethoden vor etwa zehn Jahren gab es eine kleine Revolution auf dem Gebiet der Pflanzenverwandtschaften.

Das Bonner Nees-Institut für die Biodiversität der Pflanzen ist an der systematischen Forschung mit Professor Wilhelm Barthlott und Dr. Thomas Borsch stark beteiligt. So war die Neuanlage des Systems zwingend notwendig, denn das „lebendige Lehrbuch“ für die Studenten soll den neuesten Erkenntnissen aus den Forschungen im Nees-Institut entsprechen. Die Auswahl der Pflanzen und die Präsentation der neuen Systematik ist in enger Abstimmung mit dem Nees-Institut und den Botanischen Gärten erarbeitet worden.

Ein besonderer „Knaller“ ist die neue Einordnung der Rachenblütler (*Scrophulariaceae*): Neuere phylogenetische Untersuchungen mit molekularbiologischen Methoden haben dazu geführt, dass diese Familie, zu der u. a. auch Löwenmäulchen (*Antirrhinum*), Fingerhut (*Digitalis*) und Ehrenpreis (*Veronica*) gehörten, aufgeteilt werden musste und die genannten Pflanzen heute zu den Wegerichgewächsen (*Plantago*) gezählt werden müssen.

Die Familie der Rachenblütler (*Scrophulariaceae*) umfasst in Deutschland nur noch die Königskerzen (*Verbascum*), Braunwurz (*Scrophularia*) und Sommerflieder (*Buddleia*, früher *Verbenaceae*). Die übrigen Vertreter dieser Familie wurden aufgeteilt in die Familien *Phrymaceae*, Sommerwurzgewächse (*Orobanchaceae*) und - die Mehrheit - Wegerichgewächse (*Plantaginaceae*).

Im neuen System entstehen 1.600 Quadratmeter Pflanzfläche in 267 Beeten, um rund 1.100 Arten unterzubringen. Gestaltet ist das neue System wie ein „Parterre“, damit wird ein flaches, nur niedrig bepflanztes Gelände bezeichnet, das meist einem Schloss vorgelagert ist. Die Beete sind symmetrisch angelegt, in der Mitte befindet sich häufig ein Wasserbecken. Parterres waren wesentliche Elemente der Gartengestaltung vor allem im Barock. Sie stellen ästhetisch ein Bindeglied zwischen Architektur und der übrigen Gartenanlage dar. Mit dem Poppelsdorfer Schloss im Hintergrund bietet sich die strikte barocke Symmetrie an. Die einzelnen Beete werden durch Rasen voneinander getrennt. In der Mitte bleibt das Wasserbecken mit den Kranichen, auch die Lotusbecken vor dem System bleiben. Die anderen Wasserbecken – sechs insgesamt – liegen in der Mitte der einzelnen Beetgruppen. Das „Parterre“ wird besonders gut von der Schlosstreppe aus zu erkennen sein. Weil große Bäume die „barocke“ Anlage sprengen würden, werden keine Bäume mehr in das System gepflanzt.

Bis zum Ende des Jahres werden Strom- und Wasserleitungen verlegt, Beete vorbereitet, die Wasserbecken angelegt und die Kantsteine gesetzt sein. Im Frühjahr 2007 wird gepflanzt, und was noch fehlt, wird im Laufe der nächsten zwei Jahre zugekauft oder von anderen Botanischen Gärten erworben werden.

Ingrid Fuchs

## Die Botanischen Gärten und das Zoologische Forschungsmuseum Alexander Koenig

Die Freundeskreise der beiden Institutionen Botanische Gärten und Forschungsmuseum Alexander Koenig werden enger zusammen arbeiten. Das heißt im Klartext, die Mitglieder haben kostenlosen Zugang zu den öffentlichen Vorträgen und können auch an den anderen Veranstaltungen teilnehmen, wenn noch Plätze frei sind.

Die jeweiligen Vereins-Programme werden allen zugänglich gemacht. Die Freundeskreismitglieder werden das Programm der Alexander-Koenig-Gesellschaft zugeschickt bekommen.

Die Botanischen Gärten und das Museum haben zusätzlich vereinbart, dass die Mitglieder jeweils fünfzig Prozent Rabatt auf die Eintrittspreise bekommen. Auch was die Präsentation der beiden Einrichtungen betrifft, soll es in Zukunft eine Zusammenarbeit geben. Geplant ist zunächst ein gemeinsames Poster, mit dem für die Botanischen Gärten und das Museum geworben wird.

Die Freunde beider Institutionen sollen außerdem die Möglichkeit bekommen, einmal hinter die Kulissen zu schauen, um mehr über die Hintergründe zu erfahren.

Das Forschungsmuseum Alexander Koenig zählt zu den bedeutendsten seiner Art in Deutschland. In seinen Mauern lagern Naturschätze aus aller Welt. Hier arbeiten Zoologen und Biologen an Erfassung und Schutz der Artenvielfalt unserer Erde.

Im Museum Koenig sind auch die Räume zu besichtigen, in denen der Parlamentarische Rat tagte und das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland beschloss. Adenauer, der erste Kanzler der Bundesrepublik, hatte hier sein Büro, bevor er ins Palais Schaumburg umziehen konnte.

Ursprünglich hatte das Museum Koenig sogar zwei Fördervereine, die sich 2005 zur „Alexander-Koenig-Gesellschaft e. V. Freunde und Förderer des Forschungsmuseums Alexander Koenig“ zusammengeschlossen haben.

*Der Direktor des Zoologischen Forschungsmuseums Alexander Koenig, Professor Dr. Wolfgang Wägele, informiert mit einem Vortrag über seinen Wirkungskreis:*

*18. Oktober 2007, 19.30 Uhr, „Das Forschungsmuseum Alexander Koenig“ Hörsaal der Botanik, Nussallee 4, 53115 Bonn.*

### Buchtipps 1: kulinarisch

Den Freunden der Botanischen Gärten ist Maître Dumaine mit seiner einzigartigen Kräuterküche längst bekannt. Er hat sich bestens eingeführt mit seinen kulinarischen Leckerbissen, die er seit Jahren bei verschiedenen Anlässen serviert. Die „Kulinarische Sommernacht“ am 28. Juli ist allen Feinschmeckern, die daran teilgenommen haben, noch in bester Erinnerung.

Jean-Marie Dumaine wurde 1954 auf einem Bauernhof in der Normandie geboren. Nach einer Kochlehre kommt er 1975 nach Deutschland. Schon vier Jahre später hat er in Sinzig sein eigenes Restaurant. Zunächst kochte er noch traditionelle „Cuisine française“, aber heute arbeitet er nach dem Motto „Natur erleben und genießen“. Er verwendet für seine Kreationen mehr als hundert verschiedene Wildpflanzen, die er sozusagen „vor der Haustür“ an der Ahr findet. „Die Natur ist ein Tresor mit vielen Kammern und Türen. Und ich als Koch habe die

Schlüssel, sie nach und nach zu öffnen“, sagte er kürzlich der Wochenzeitung „Die Zeit“.

Einige dieser Schlüssel gibt er jetzt an Bewunderer und Hobby-Köche weiter: 150 Rezepte aus seiner Wildpflanzenküche hat er ausgesucht und veröffentlicht. Hier liest man, dass die süßen Früchte der Felsenbirne zu „Crêpe mit Felsenbimben“ verarbeitet und Poulardenbrust in Klettenblättern gedämpft werden können. Auch die in früheren Zeiten viel verwendeten Topinambur und Pastinaken finden sich zu Köstlichkeiten verarbeitet wieder. Ob sich zum Rezept „Topinambur mit Trüffelspänen“ die Trüffel auch im Ahrtal finden lassen, wie es Professor Wilhelm Barthlott im Vorwort beschreibt, bleibt abzuwarten.

**Jean Marie Dumaine: Meine Wildpflanzenküche, 150 Rezepte für Feinschmecker. Mit 100 Farbfotos von Andreas Thumm, 160 Seiten, AT Verlag, Baden, Schweiz, ISBN 978-3-85502-823-8, 29,90 Euro.**

### Buchtipps 2: naturwissenschaftlich

Christian Gottfried Nees von Esenbeck (1776-1858), Gründungsdirektor des Bonner Botanischen Instituts von 1818 bis 1829 und Namensgeber des Bonner Nees-Institutes für die Biodiversität der Pflanzen, unterhielt in den Jahren 1816 bis 1831 einen ausgedehnten Schriftwechsel mit Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832). 126 Samenproben schickte Goethe aus Weimar an Nees von Esenbeck.

Als Dank für Goethes Zuwendung benannte Nees von Esenbeck eine neu entdeckte brasilianische Malvengattung nach Goethe: *Goethea (cauliflora* bzw. *sempreflorens*).

„Ich habe gewagt, den theuren Namen ... an eine Pflanzengattung zu verleihen, weil es dem

Botaniker wohl tut, die Häupter und Förderer seiner Wissenschaft unter frischen Pflanzen symbolisch anzudeuten und gleichsam grünend und blühend vor sich zu sehen“ schrieb Nees von Esenbeck am 5. April 1823 aus Bonn an Goethe.

Goethe erbat sich ein „colorirtes Exemplar“ der Beschreibung der Pflanze, das er auch erhielt. Er zeigte es oft und mit großem Stolz seinen Besuchern. Es ist heute noch in Weimar erhalten.

Mehr als 150 Schreiben, die zwischen dem Botaniker und Präsidenten der heutigen Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina Nees von Esenbeck und dem Dichter und Naturforscher

Goethe gewechselt wurden, sind in der Reihe Acta Historica Leopoldina veröffentlicht. Damit ist eine der bedeutendsten naturwissenschaftlichen Korrespondenzen Goethes vollständig und kommentiert zugänglich. Als Ergänzung sind auch die Briefwechsel zwischen Nees von Esenbeck und Goethes Sekretär Eckermann angefügt.

**Christian Gottfried Nees von Esenbeck - Briefwechsel mit Johann Wolfgang von Goethe nebst ergänzenden Schreiben** bearbeitet von Kai Torsten Kanz, Lübeck. Acta historica Leopoldina Nr. 40, 470 Seiten, 12 Abb. 2003 Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft mbH, Stuttgart. ISBN 3-8047-2001-3, 34,80 Euro.

## Die Kohlkaulwiesen und der Dunkle Moorbläuling

Die sogenannten Kohlkaulwiesen bei Holzlar gehören zu den letzten Relikten ehemals weit verbreiteter Feuchtwiesen nördlich des rechtsrheinischen Waldgebietes „Ennert“. Im Jahr 2004 wurden sie als 13,5 ha großes Naturschutzgebiet "Nasswiesen und Bruchwald Kohlkaul" ausgewiesen. Die offenen Grünlandflächen haben aufgrund ihrer Größe von 4,4 ha und ihrer reichhaltigen Ausstattung an Tier- und Pflanzenarten landesweite Bedeutung. Aktuell konnten zwölf Arten der Roten Liste Nordrhein-Westfalens – darunter so attraktive Arten wie Heilziest und Herbstzeitlose – nachgewiesen werden.

Die faunistische Attraktion ist ein recht unscheinbarer, aber stark gefährdeter Tagschmetterling – der Dunkle Moorbläuling bzw. Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Glaucopsyche = Maculinea nausithous*). Charakteristisch trägt er auf der dunkelbraunen Flügelunterseite eine Reihe schwarzer, weiß umrandeter Augenflecken, auf den Außenrändern dagegen keine Flecken. Der europaweit im Rahmen der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie geschützte Schmetterling gilt als Leitart extensiv genutzter Feuchtwiesen, welche traditionell nur bei Streumangel spät im Jahr geschnitten wurden und jahrweise auch keiner Nutzung unterlagen. Grund für die Gefährdung des Dunklen Moorbläulings ist seine ausgesprochen komplexe und aus menschlicher Sicht irgendwie verrückte Lebensweise: Zum einen ist er extrem eng an eine ganz bestimmte Pflanzenart, den Großen Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*) ge-

bunden, da sie sowohl Nahrungs- und Eiablagepflanze für die erwachsenen Tiere als auch erste Nahrungsgrundlage für die Raupen darstellt. Zum anderen benötigt er die Rote Knotenameise (*Myrmica rubra*) für die Entwicklung seiner Larven. Nach dem Schlupf und Paarung der Falter zwischen Ende Juni und Ende August legen die Weibchen ihre Eier einzeln zwischen die Blüten des Großen Wiesenknopfes. Die nach etwa acht Tagen schlüpfenden Raupen ernähren sich zuerst von den Blüten und Früchten des Wiesenknopfes. Ende August / Anfang September lassen sie sich auf den Boden fallen und bringen Arbeiterinnen der Roten Knotenameise durch Duftstoffe dazu, sie aufzulesen und in ihr Nest zu tragen. Dort ernähren sie sich räuberisch von der Brut der so getäuschten Ameisen und überwintern bis zum Schlupf im nächsten Jahr. Da höchstens vier Larven pro Ameisennest möglich sind, braucht es für eine größere Population einen guten Bestand der Knotenameise.

Aus diesem komplexen Gefüge ergibt sich für die Lebensräume von Bläuling, Ameise und Wiesenknopf eine ganz spezifische Pflege: Die Kernzonen müssen mit einem Freischneider mit hoher Schnitthöhe gemäht, das Schnittgut von der Fläche entfernt und aufkommende Gehölze vorsichtig entfernt werden. Seit 2004 bekommt die Biologische Station tatkräftige Hilfe durch Mitglieder des Freundeskreises der Botanischen Gärten, die bei dieser aufwändigen Pflege helfen.

Monika Hachtel, Biologische Station Bonn

### Samstag, 10. Februar 2007, 10.00 Uhr bis 15.30 Uhr: Naturschutz praktisch – Kohlkaulwiesen Anmeldung erforderlich

Leider fiel der letzte Termin „Naturschutz praktisch“ am 11. November richtig ins Wasser. Zwar hatten sich vier Unentwegte aus dem Freundeskreis auch durch das Sauwetter nicht abhalten lassen. Sie wurden letzten Endes auch belohnt, denn der Abschnitt weggeräumt werden. Februar nachgeholt. Wieder soll fleißigen Freundeskreismitgliedern Arbeitshandschuhe werden wie Mittagessen ist gesorgt. Bitte

Liebe Freundeskreismitglieder,  
bitte ergänzen und korrigieren  
Sie das beiliegende Datenblatt –  
besonders die E-Mail-Adresse –  
Vielen Dank.

Regen ließ nach und so konnte der Trotzdem wird der Termin am 10. wucherndes Gebüsch von vielen gerodet werden. Werkzeuge und immer gestellt. Auch für deftiges denken Sie an festes Schuhwerk!

### Öffnungszeiten der Botanischen Gärten

Winterhalbjahr 1. November bis 31. März: Montag bis Freitag von 9.00 Uhr - 16.00 Uhr  
Gewächshäuser: Montag bis Freitag von 10.00 Uhr – 12.00 Uhr und von 14.00 Uhr bis 16.00 Uhr  
Sommerhalbjahr 1. April bis 31. Oktober: täglich außer samstags von 9.00 Uhr – 18.00 Uhr  
Gewächshäuser: Montag bis Freitag von 10.00 Uhr – 12.00 Uhr und von 14.00 Uhr – 16.00 Uhr  
an Sonn- und Feiertagen 10.00 Uhr – 17.00 Uhr  
Samstags sind die Gärten immer geschlossen

### Wichtige Telefonnummern

Freundeskreisbüro: 0228-73 47 21  
dienstags bis donnerstags von 17.30 Uhr – 18.30 Uhr, freitags von 10.00 Uhr – 12.00 Uhr  
„Bonn Botanisch – Führungsservice“: 0228-2 49 79 03, Dr. Ulrike Sobick  
Anmeldungen für Gruppenführungen werktags zwischen 19.00 Uhr und 21.00 Uhr, Telefon:  
Gartensekretariat: 0228-73 55 23

Redaktion Titanum-Blatt: 0228-9 51 61 44, Ingrid Fuchs, E-Mail: fuchs-bonn@t-online.de